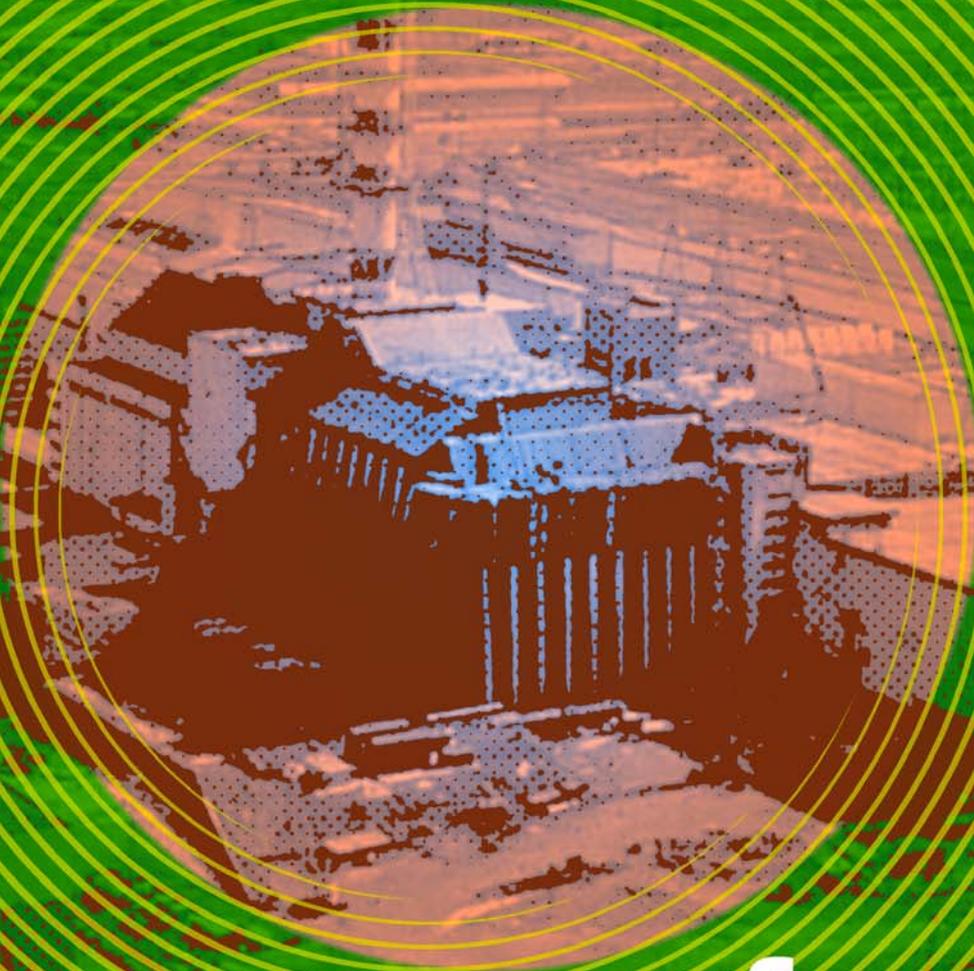


RADIOAKTIV



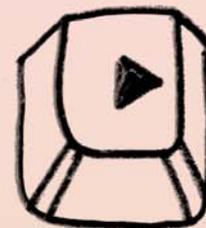
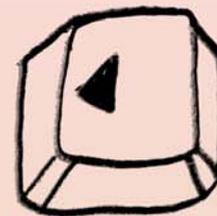
forever

ein Comic-Essay

von Kai Pfeiffer

Betrachten Sie dieses E-Book im Vollbildmodus »strg + L«

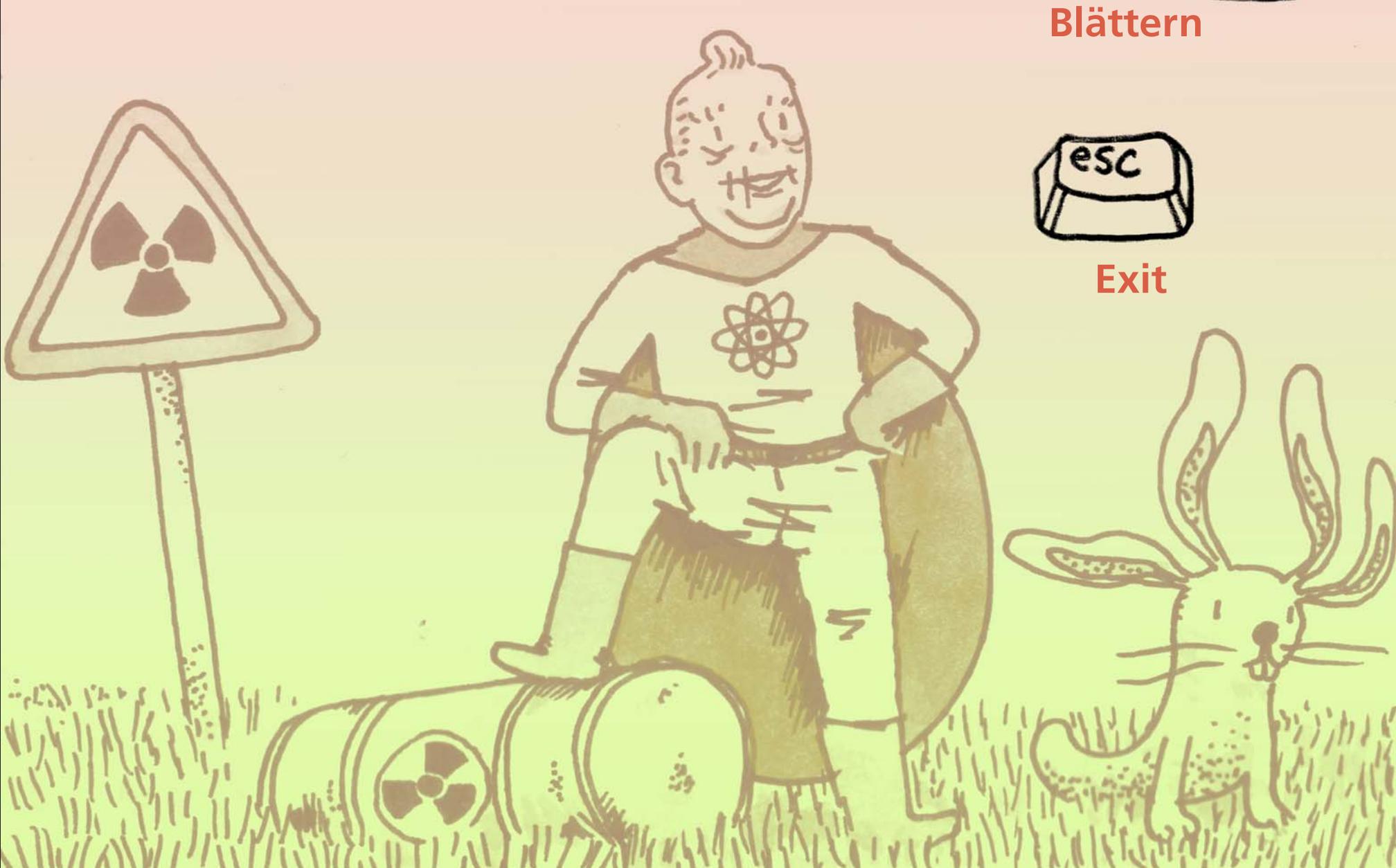
Um den Vollbildmodus zu verlassen, drücken Sie wiederum »strg + L« oder »esc«



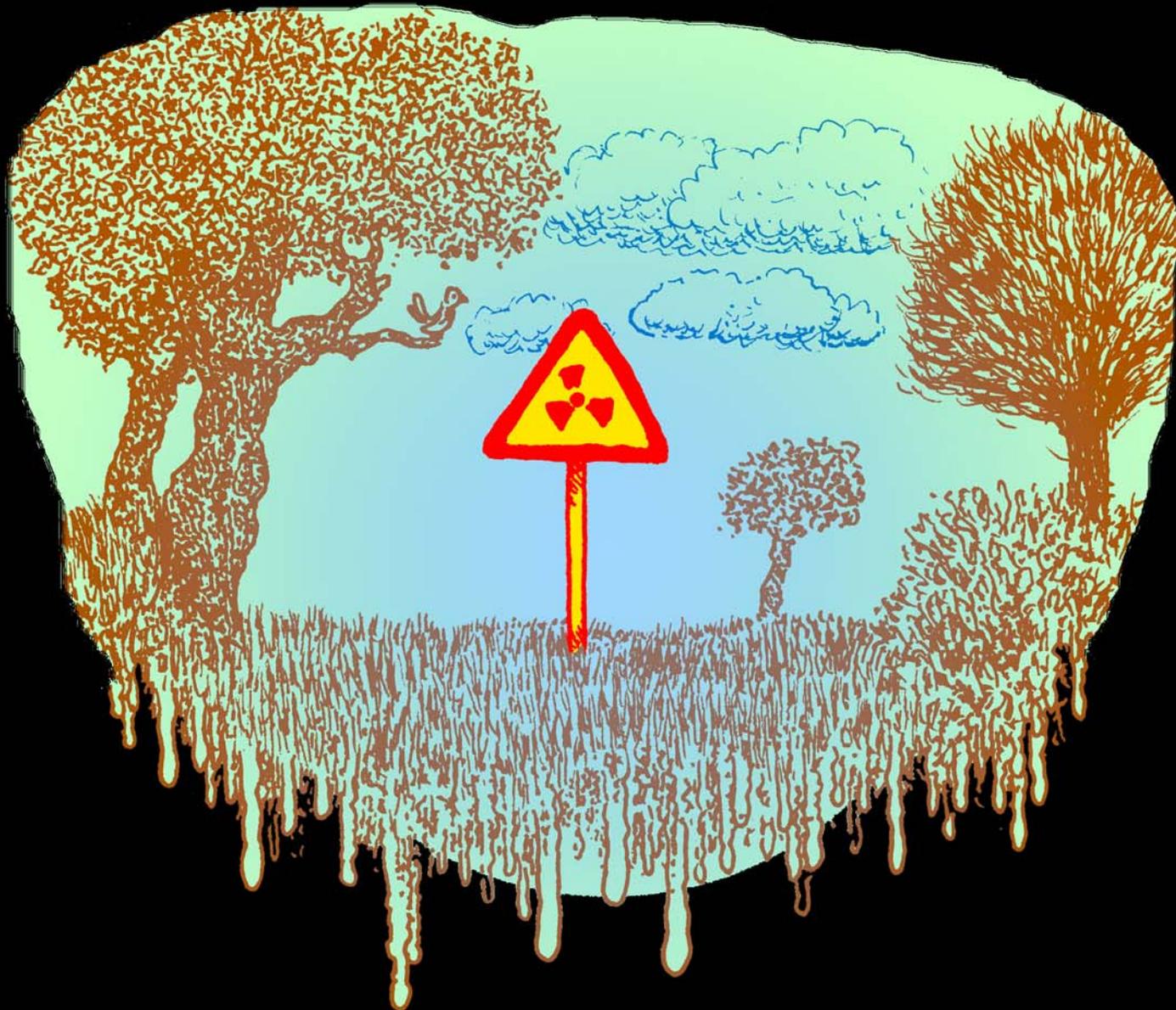
Blättern



Exit



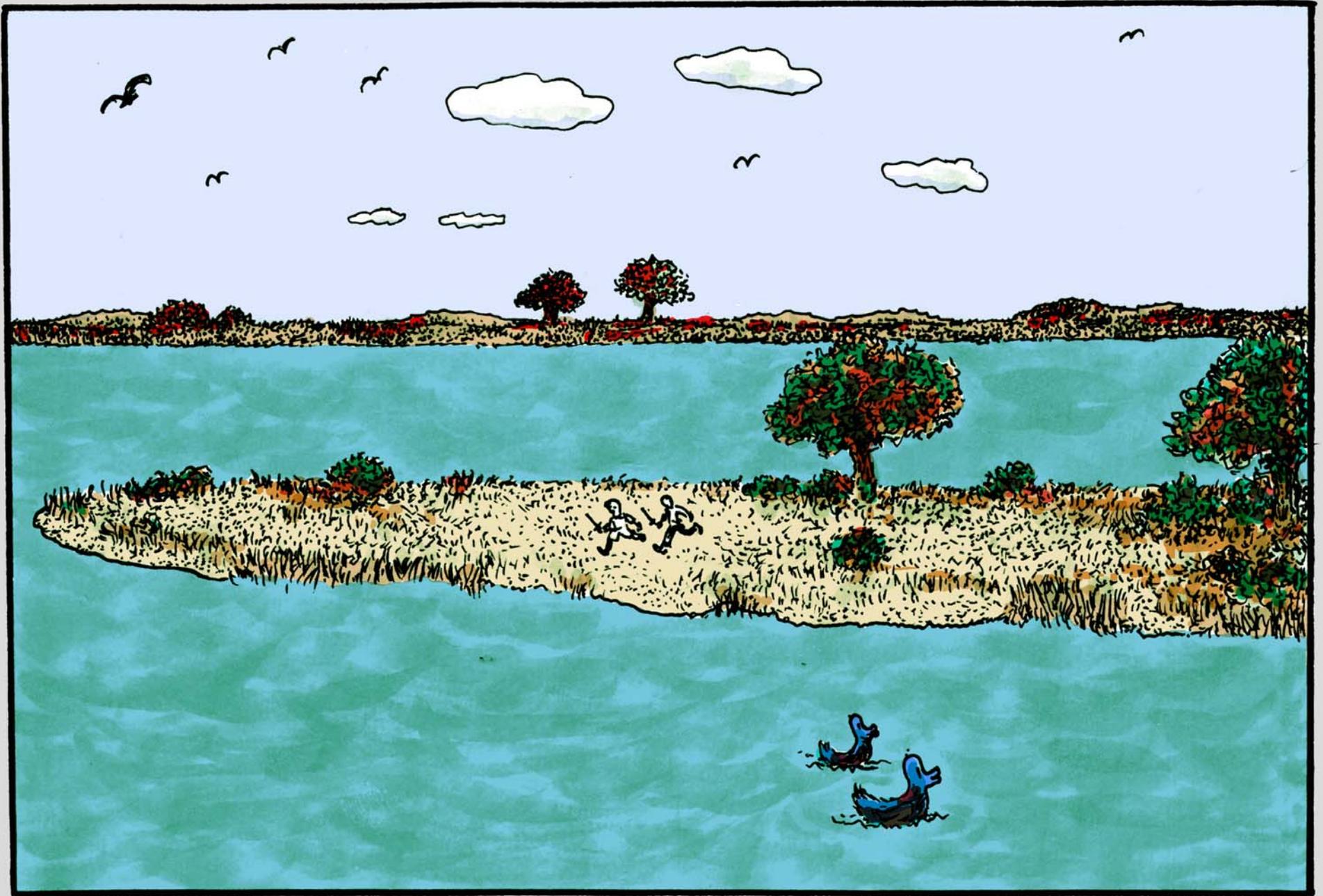
Dies ist eine kurze Betrachtung einer der grössten technologischen
Katastrophen der bisherigen Geschichte der Menschheit.



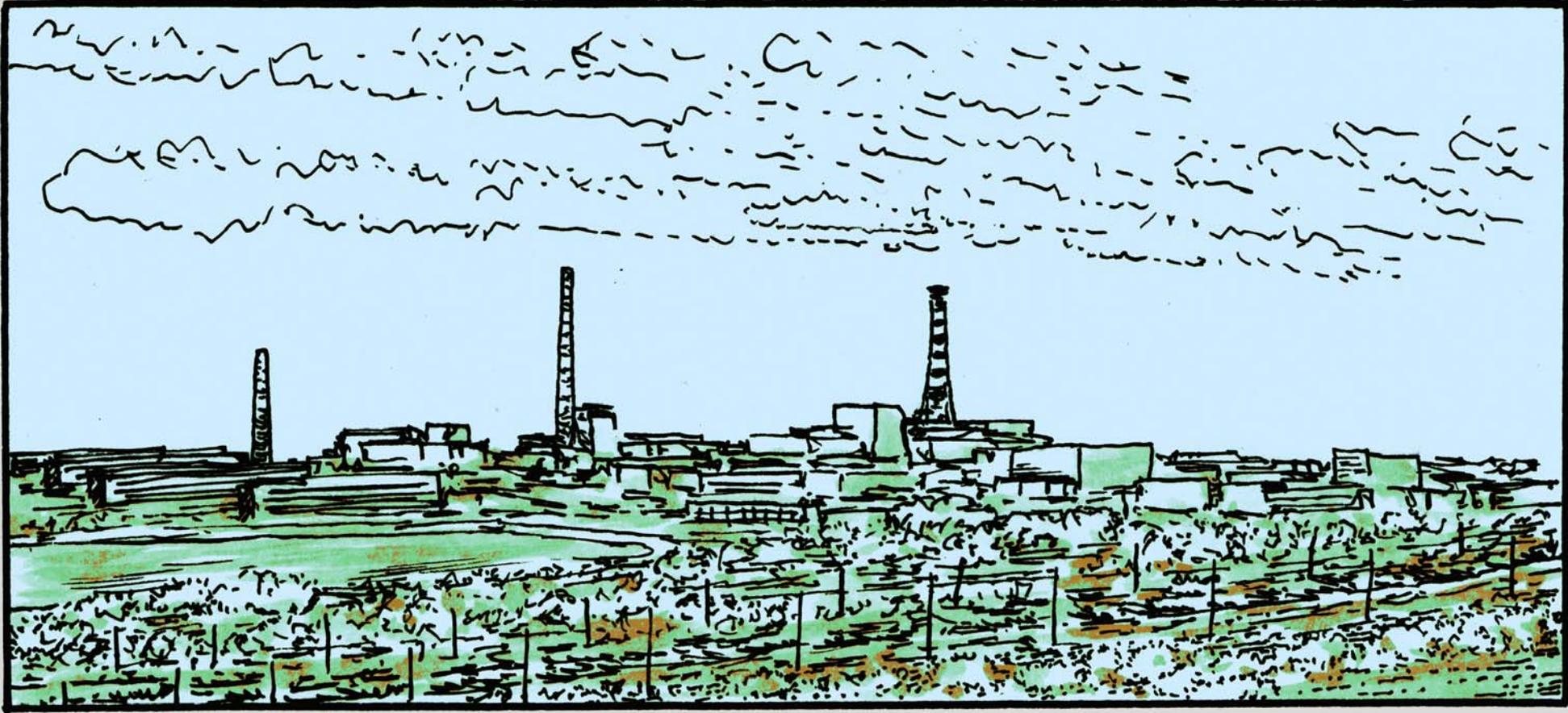
Sommer 1985. Irgendwo rund um das Städtchen Tschernobyl, in der Ukraine, oder im benachbarten Weißrussland.
Die Landschaft sieht ein Jahr später noch genauso aus.



Aber es ist nicht mehr die selbe Landschaft. Und die Pilze sind jetzt giftig. Alle.

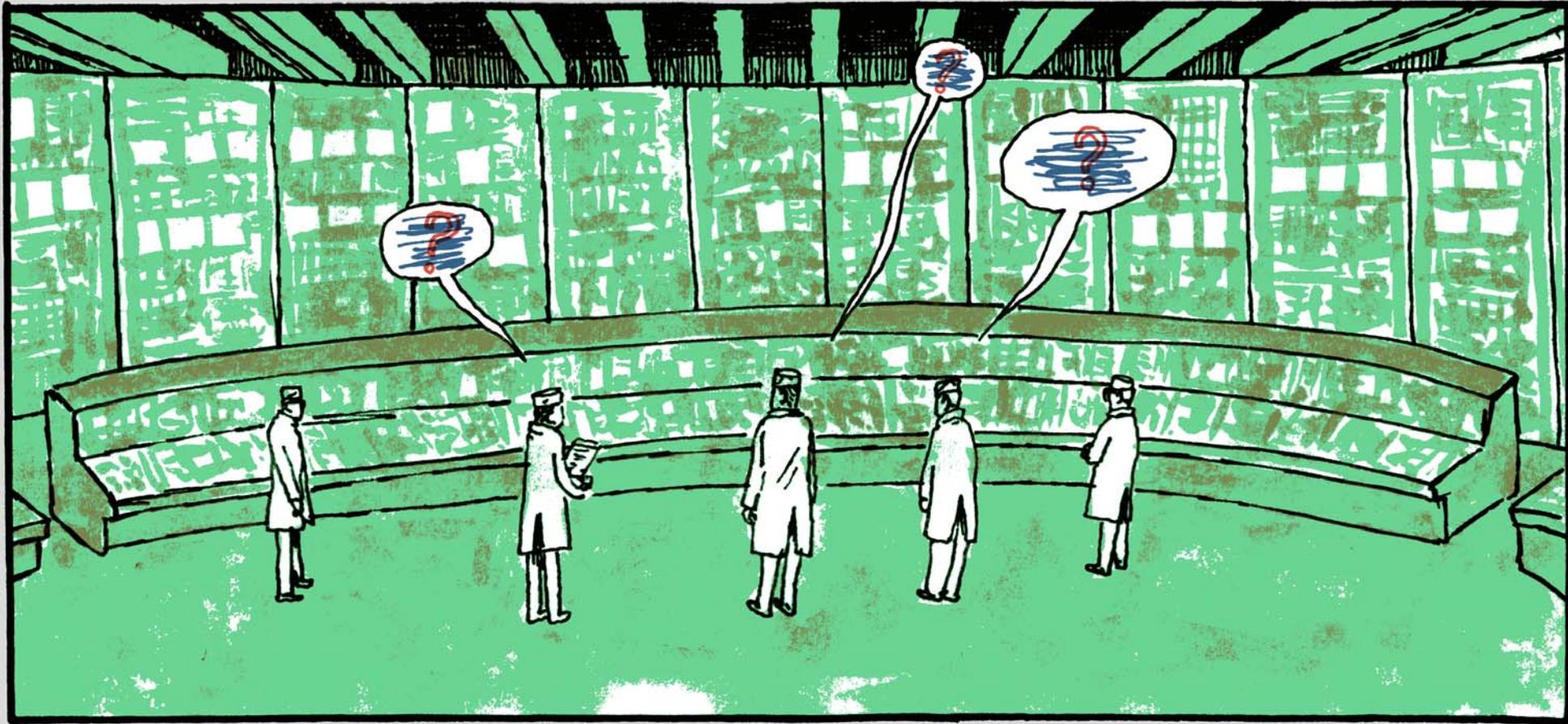


Das Kraftwerk neben dem Städtchen Tschernobyl, nicht unweit der Stadt Prypjat, und ungefähr 90 Kilometer entfernt von der ukrainischen Hauptstadt Kiew.



Das Kraftwerk besteht aus vier Blöcken. Es ist der wichtigste Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor der Region.

Die Nacht vom 25. auf den 26. April 1986. Ein Routine-Test des Reaktors in Block 4 soll durchgeführt werden.



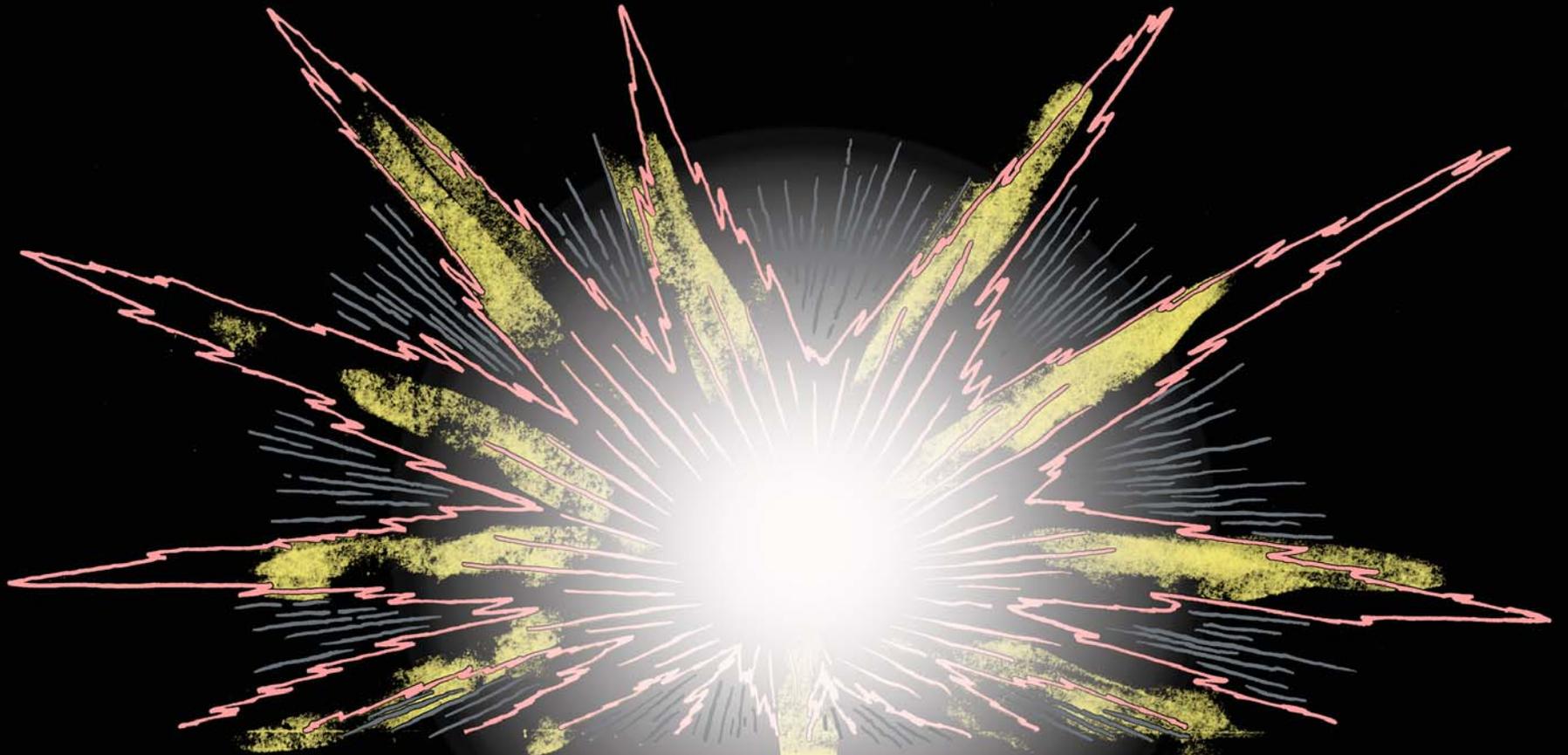
Dazu schalten die Ingenieure im Kontrollraum das Sicherheitssystem des Reaktors vorübergehend aus, da dieses durch den Test aktiviert werden könnte, was zum Abbruch des Tests durch Notabschaltung führen würde. Berichten zufolge herrscht Uneinigkeit über den Ablauf des Tests unter den Ingenieuren.

Der Test gerät außer Kontrolle. So viel ist sicher. Hier eine primitive Zusammenfassung der offiziellen Version der Ursache:



Der Atomkraftkritiker Holger Strohm vermutet gar ein Erdbeben als möglichen Auslöser der Eskalation. Was auch immer man noch irgendwann erfahren wird, es passierte, was nicht nur laut Strohm früher oder später mit irgend einem Reaktor passieren MUSSTE:

26. April 1986, 01:23:44



Einige Kilometer vom Kraftwerk entfernt ...

Ziemlich warm
heute Nacht,
oder?

Hm...



HAH?

BOOOOM





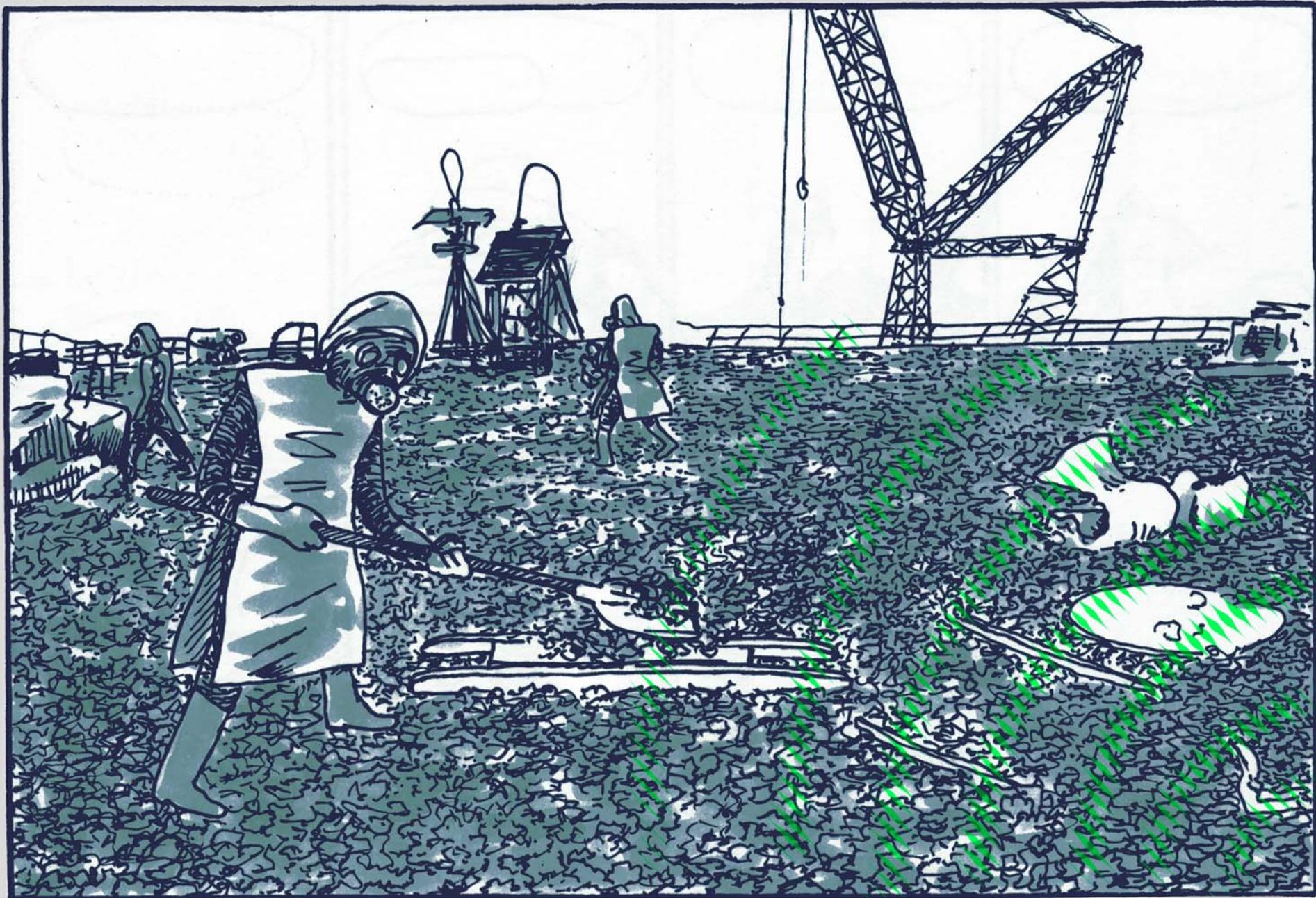
Stundenlang beobachten die beiden Angler den Brand in der Nacht.



Sie werden schwer verstrahlt.
In den Tagen danach wird ihre Haut
schwarz und löst sich ab. Bald darauf
sterben sie.



Die Explosion riss die 1000 Tonnen schwere Betondecke des Reaktors in die Luft; sie kippte in den Reaktorraum, so dass dieser nach oben offen blieb. Große Teile seines Inhalts wurden nach draußen geschleudert. Mit Hubschraubern wurde Blei, Bor, Dolomit, Sand und Lehm in den Reaktor geschüttet, um den Brand und die ausdringenden Spaltpartikel einzudämmen.



Die
Feuerwehrmänner.



Sie gingen als erste
auf das Dach des
Reaktors.



In improvisierter
Schutzkleidung:



Gasmasken,
Bleischürzen ...



... der Rest der Kleidung
notdürftig abgedichtet.



Ein lächerlicher
Schutz.



Sie wussten, dass
sie tödlich verstrahlt
werden würden.



Trotzdem stiegen sie
auf das Dach.



Die brennenden
Graphitstäbe



aus dem Reaktor,
von der Explosion



auf das Dach
geschleudert



mussten in seinen
offenen, brennenden



Schlund zurück
geworfen werden.



Mit Schaufeln,
mit den Händen.



Es gab keine
andere Möglichkeit.



Dafür gaben die
Männer ihr Leben.





Um die "Menschlichen Roboter" nicht zu sehr zu beschädigen, durfte jeder nur knapp zwei Minuten auf dem Dach arbeiten. Danach war ihre Schutzkleidung unbrauchbar. Es gibt keine zuverlässigen Angaben, wie viele später erkrankten.

Die ersten Opfer sind die Feuerwehrmänner. Sie werden in ein Krankenhaus nach Moskau gebracht. Die Zimmer über und unter ihnen müssen leer bleiben. So stark strahlen ihre Körper.



Die Ärzte empfehlen, viel Milch zu trinken, aber heilen können sie die Strahlenkranken nicht.



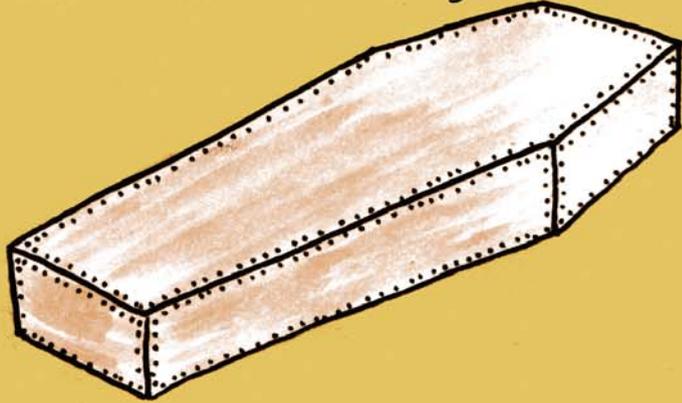
Die Strahlung löst ihnen langsam das Fleisch von den Knochen. Zuletzt speien sie die eigenen Gedärme aus.



Die Überreste ihrer toten Körper werden in Plastiksäcke verpackt, und in Holzsärge gelegt.



Die Holzsäрге werden erneut in Plastiksäcke gesteckt, diese wiederum kommen in verlötete Zinksäрге.



Sie werden in Moskau begraben, in einem speziellen Bereich des Friedhofs, die Gräber mit Betonplatten abgedeckt.



Einer der toten Helfer hat einen Sohn. Der bewahrt die Pelzmütze des Vaters als Andenken auf.



In der Mütze steckt ein winziges Körnchen aus dem Reaktor. Er bekommt einen Hirntumor.



Der Kontrollraum von Block 4 wurde ausgeweitet, die Instrumente herausgerissen.

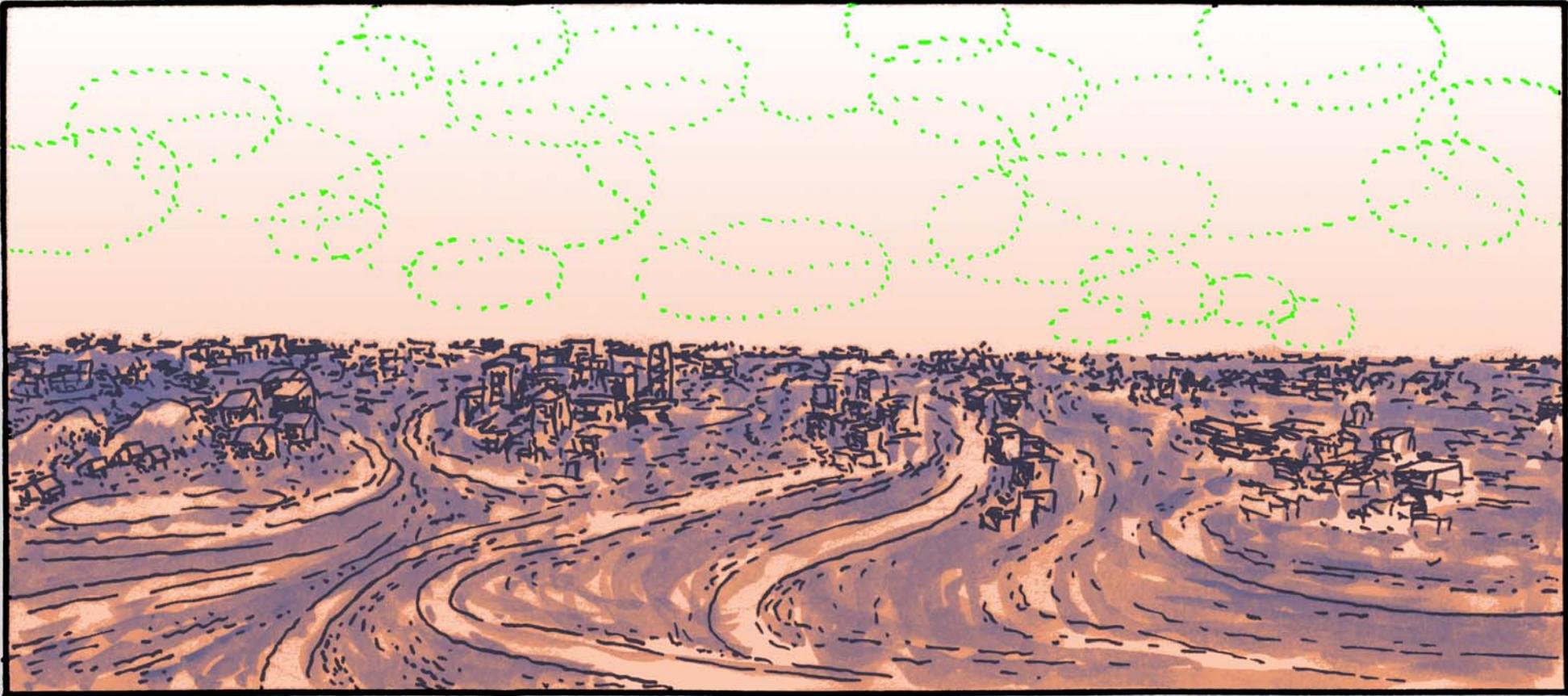


Rund um den Kontrollraum, rund um den Reaktor wurde im Umkreis von 30 Kilometern eine Sperrzone errichtet. Die verbotene Zone von Tschernobyl. Endet die Verstrahlung außerhalb dieses Ringes? Nein. Aber man konnte es sich schlicht nicht leisten, ein noch grösseres Gebiet für unbewohnbar zu erklären.

Prypjat, bis 1986 von 47.000 Menschen bewohnt, gebaut für das Personal des Kraftwerks.
Seit der Katastrophe steht die Stadt leer, inmitten der Sperrzone. Sie ist mit Plutoniumisotopen kontaminiert, und wird erst in 48.000 Jahren wieder bewohnbar sein.

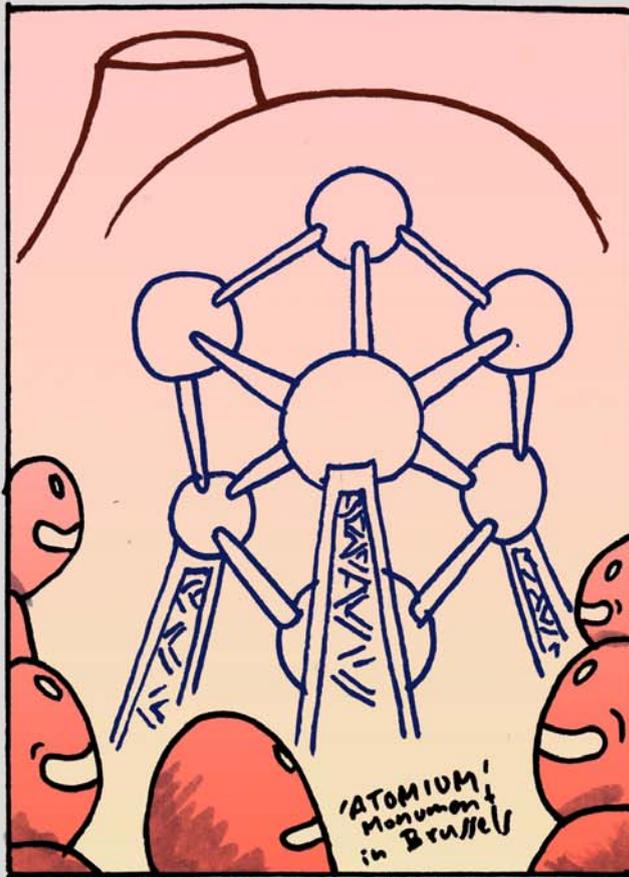


Die Winde verbreiten die unsichtbare Giftwolke aus Cäsium-137 über weite Teile Europas, schließlich der gesamten nördlichen Halbkugel.

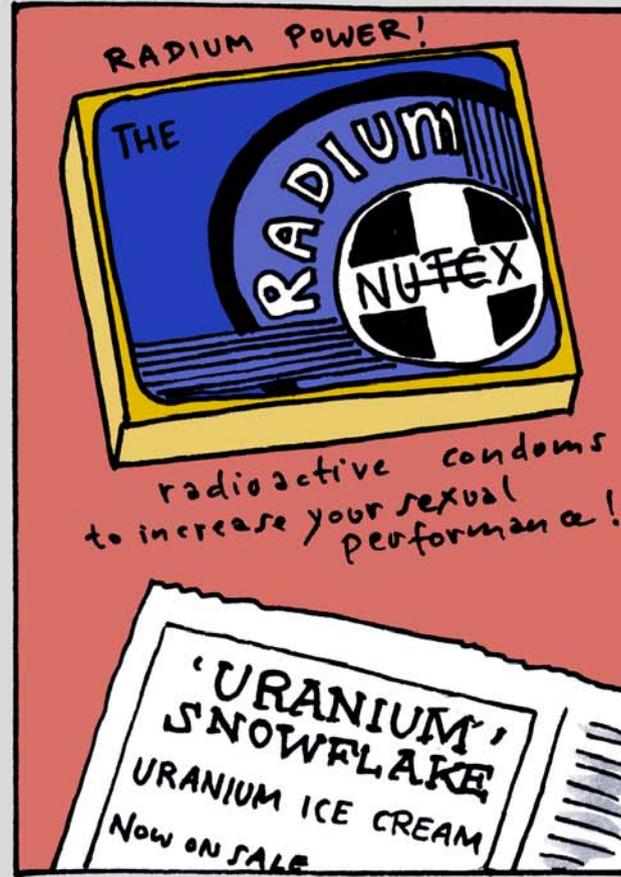


Bis heute entfalten die stahlenden Cs-137 Partikel des Fallouts ihre Wirkung. Über die Langzeitauswirkungen gibt es wenig gesicherten Erkenntnisse. Dem stark verharmlosenden offiziellen Bericht des Tschernobyl-Forums widerspricht eine unabhängige Gegenuntersuchung, die viele tausend Krebstote in ganz Europa befürchtet.

Bis in die 50er war die Atomkraft eine aufregende Vision. Allerlei Produkte warben damit, "radioaktiv" zu sein.



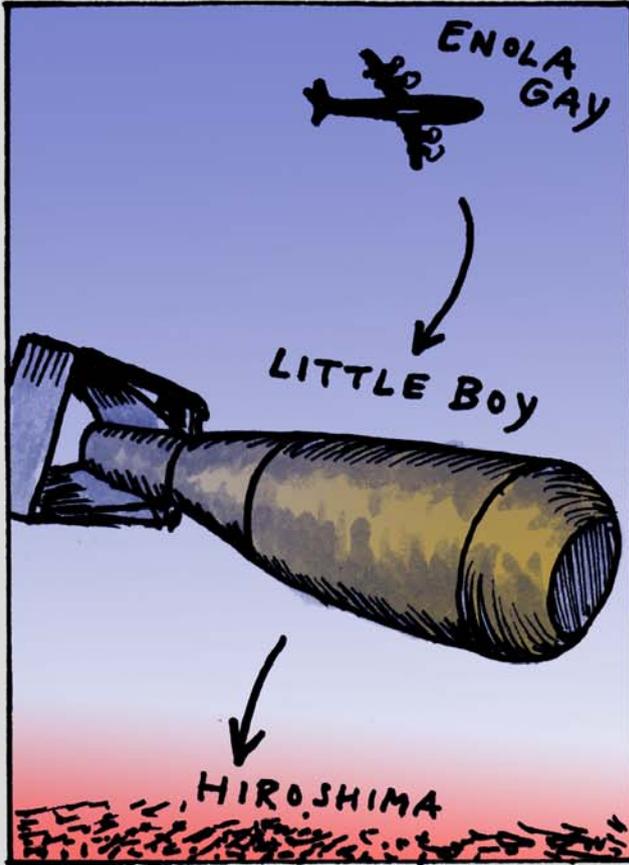
Die Atomkraft war unschlagbar wie ein naiver amerikanischer Knabe mit Superkräften.



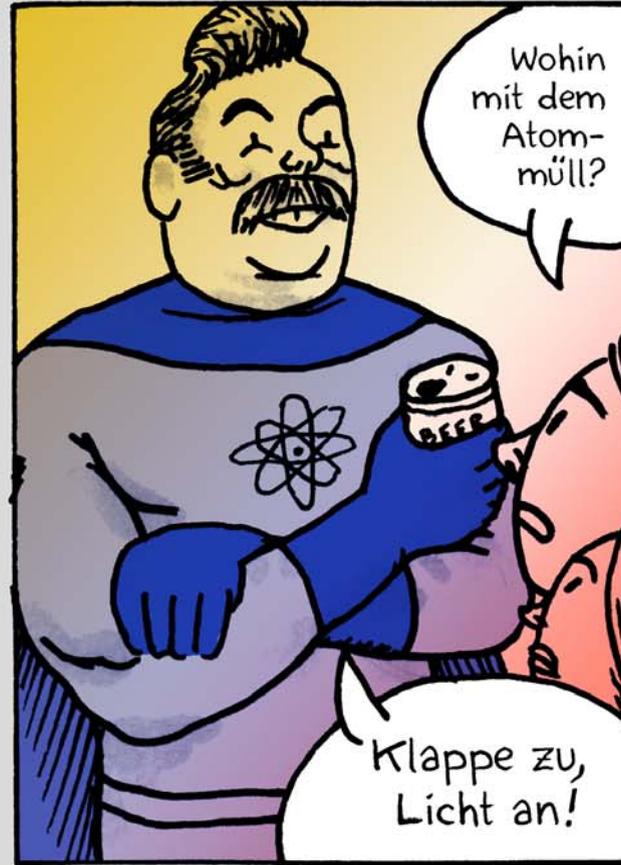
Sie war "Nuclear Boy": Unsere wundervolle Zukunft!



Dabei schuf sich die Atomkraft von Anfang an das eine oder andere Imageproblem ...



Spätestens in den 70ern wurden die kritischen Fragen häufiger, und Nuclear Boy verlor rasch seinen jugendlichen Charme.



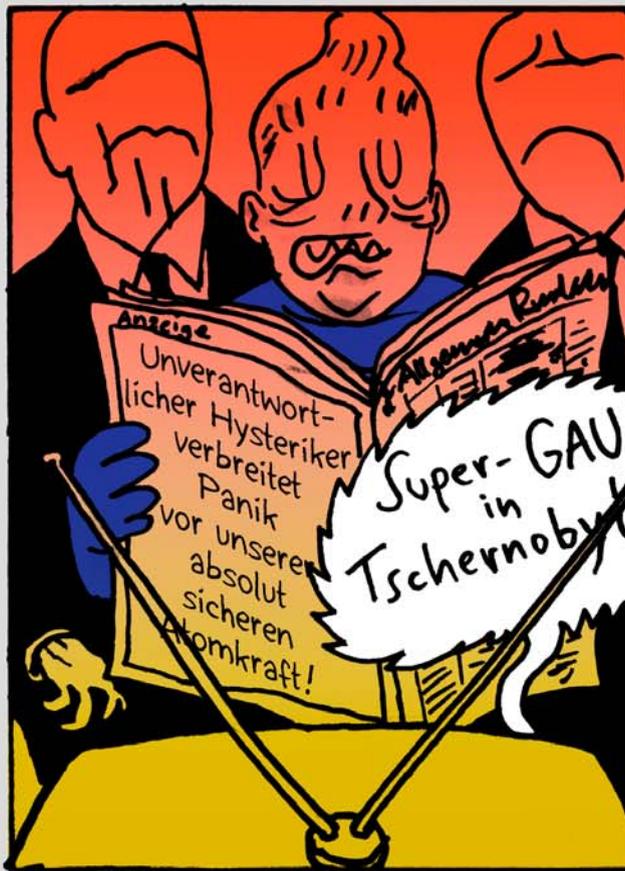
In Deutschland war sich beispielsweise Helmut Schmidt nicht zu schade, die Kernkraft mittels herbeiphantasierter Energiekrisen durchzusetzen.



Die Atomlobby fühlte sich bemüßigt, allzu hartnäckige Kritiker nachhaltig zu entmutigen, wie z. B. den Autor Holger Strohm mit einer gegen ihn persönlich gerichteten Anzeige ...

Das Timing erwies sich als durchaus ungünstig: Die Anzeige erschien ausgerechnet am 26. April 1986 ...

Ein paar „höfliche“ Anrufe könnten die Wirkung noch unterstreichen ...



Nuclear Boy wurde über Nacht zum alten Mann.

Erst jetzt erscheint vielen Menschen die Geschichte der
Atomkraft in einem neuen Licht ...

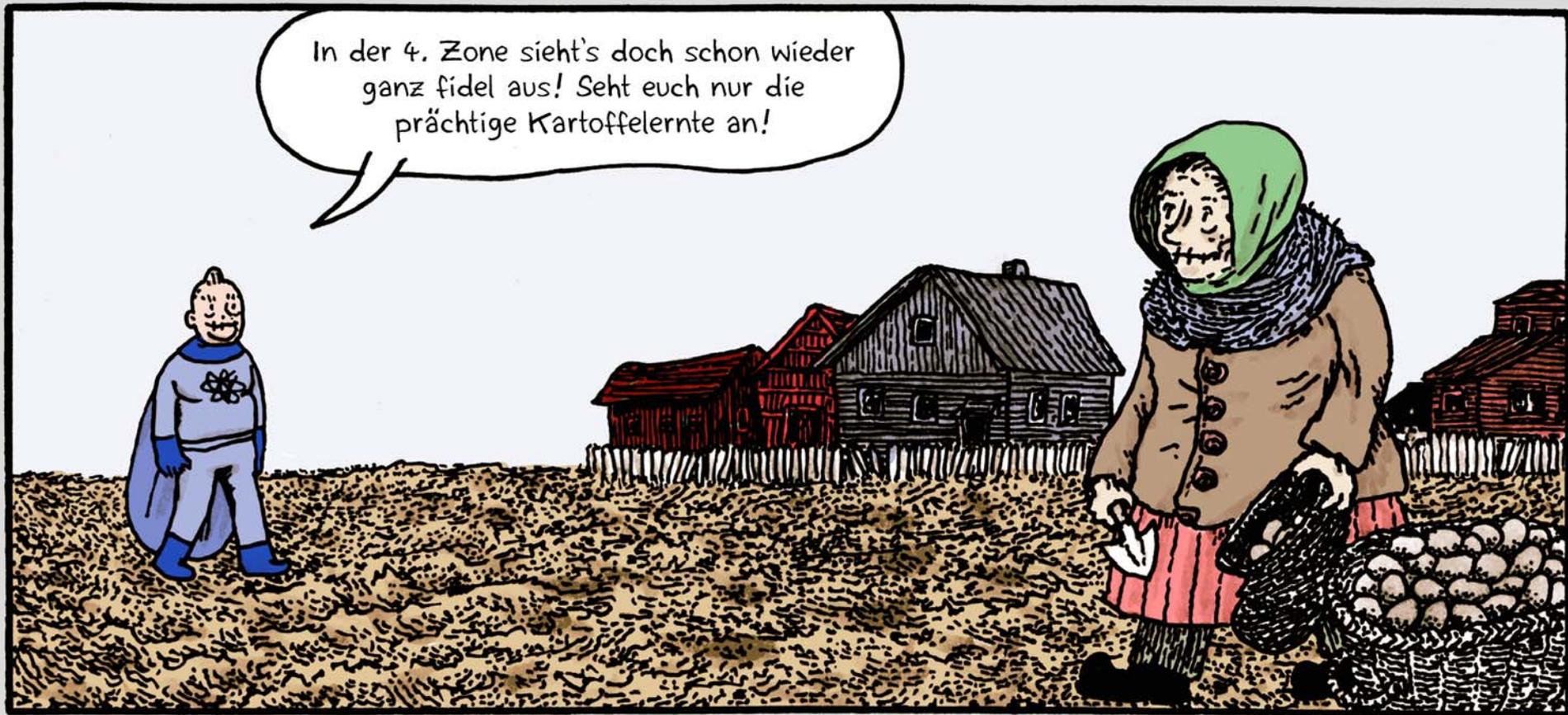


Der havarierte Reaktor von Tschernobyl und sein auf ewig strahlender Inhalt wurden in einen Betonmantel gehüllt, den "Sarkophag", der seit Jahren vor sich hin bröselt. Durch zum Teil meterbreite Lücken fliegen Vögel ein und aus.



Nuclear Boy besucht ein Dorf in der "gemäßigten" Sperrzone rund um das absolute Sperrgebiet.
Hier darf gewohnt und der Boden bestellt werden ...

In der 4. Zone sieht's doch schon wieder ganz fidel aus! Seht euch nur die prächtige Kartoffelernte an!

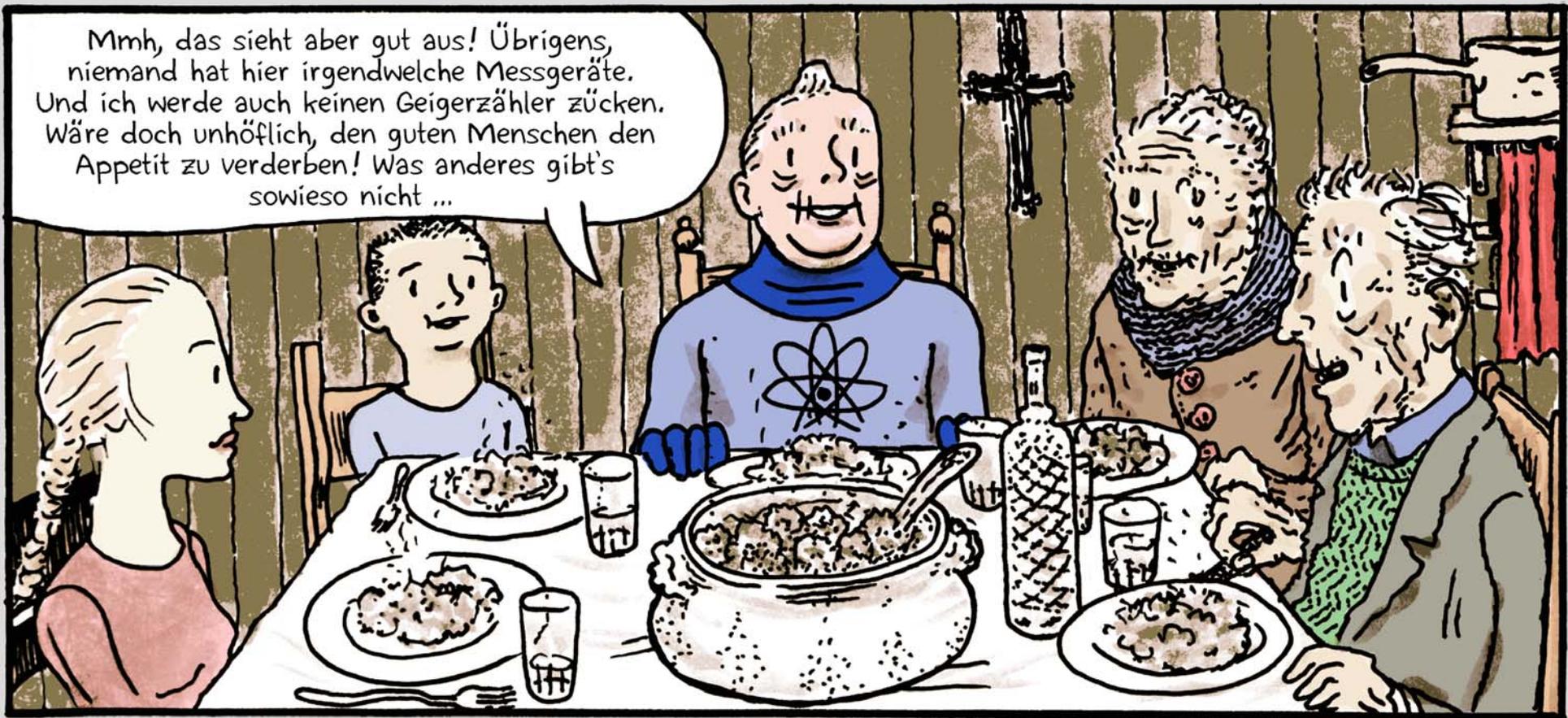


Die Leute hier bauen das meiste, was sie brauchen, selbst an. Wie sie es immer schon gemacht haben. Wer könnte ihnen erklären, dass das nicht mehr geht, weil der Boden auch außerhalb der Sperrzone kontaminiert ist?



Aber vor allem: Welche Alternative haben sie denn?

Mmh, das sieht aber gut aus! Übrigens,
niemand hat hier irgendwelche Messgeräte.
Und ich werde auch keinen Geigerzähler zücken.
Wäre doch unhöflich, den guten Menschen den
Appetit zu verderben! Was anderes gibt's
sowieso nicht ...



Einige der Alten sind sogar in ihre Dörfer in der Sperrzone zurückgekehrt, wo sie heimlich Leben, ohne Strom oder fließendes Wasser.

Ich habe noch keine „Radioaktivität“ gesehen! Was soll das sein? Das ist bloß ein Trick der Regierung!

Wir lassen uns nicht vertreiben!



Aber das größte Problem der Region um Tschernobyl sind nicht einige Alte, die sich starrsinnig gegen ihre Entwurzelung wehren: Es sind die Millionen von Kindern, die gezwungen sind, auf verseuchtem Gebiet zu leben.

Die Internationale Atomenergie-
behörde (IAEO) behauptet, es habe
nach Tschernobyl insgesamt 56
Tote und 4000 Fälle von



Schilddrüsenkrebs gegeben.
Die Weltgesundheitsorganisation
(WHO) übernahm bedenkenlos
diese Angaben.



Das Resultat ist eine fatale Unter-
versorgung der Strahlenkranken,
vor allem Kinder, in der Region.



Die Atomlobby und ihr Propaganda-Apparat finden weiterhin Gehör in den Redaktionen. So konnten sie 2006 den Dokumentarfilm "Nuclear Nightmares" in der BBC Reihe "Horizon" lancieren, in dem "seriöse" Wissenschaftler die Folgen der Tschernobyl-Katastrophe als vor allem "psychosomatische" Stresserkrankungen verniedlichen und darüber spekulieren, ob die "leicht erhöhte" Strahlung die Sperrzone um Tschernobyl nicht vielleicht gar zu einem gesundheitsfördernden Erholungsgebiet macht.

Die Initiative „For an Independent WHO“ dagegen vermutet, dass rund um Tschernobyl



eine Million Kinder an den Folgen der radioaktiven Verseuchung erkrankt sind.



In einer täglichen Mahnwache seit dem 26. April 2007 vor der WHO-Zentrale weisen sie auf deren Vertuschungspolitik hin.



Zwei Jahrzehnte nach Tschernobyl. Der Autor verbraucht Strom.





Klimaschonend soll die Kernkraft obendrein auch noch sein, heisst es ... Was allerdings bestritten wird.

Das Kühlwasser soll die Flüsse erwärmen und deren Ökosystem gefährden. Abgesehen vom ungelösten Problem der Endlagerung des Atommülls.

Und überhaupt hatten wir uns doch spätestens nach Tschernobyl ganz fest vorgenommen, der Atomkraft nur mehr mit Abscheu und panischer Angst zu begegnen ...



In der Regel läuft das so:
Erst hat man vor etwas Angst.



Dann denkt man über die Sache
nach, und hat danach weniger
Angst. Oder sogar überhaupt
keine Angst mehr.



Im Fall des
atomaren Super-
GAUs lief das ganze
aber etwas anders
ab:

Wir haben darüber
nachgedacht und immer
mehr Angst bekommen ...

... und waren uns
sicher, von nun an
für immer Angst
vor der Kernkraft
zu haben.



Aber „für immer“ hatte kaum
begonnen, da hatten wir schon
wieder vergessen, dass wir doch
eigentlich Angst haben.

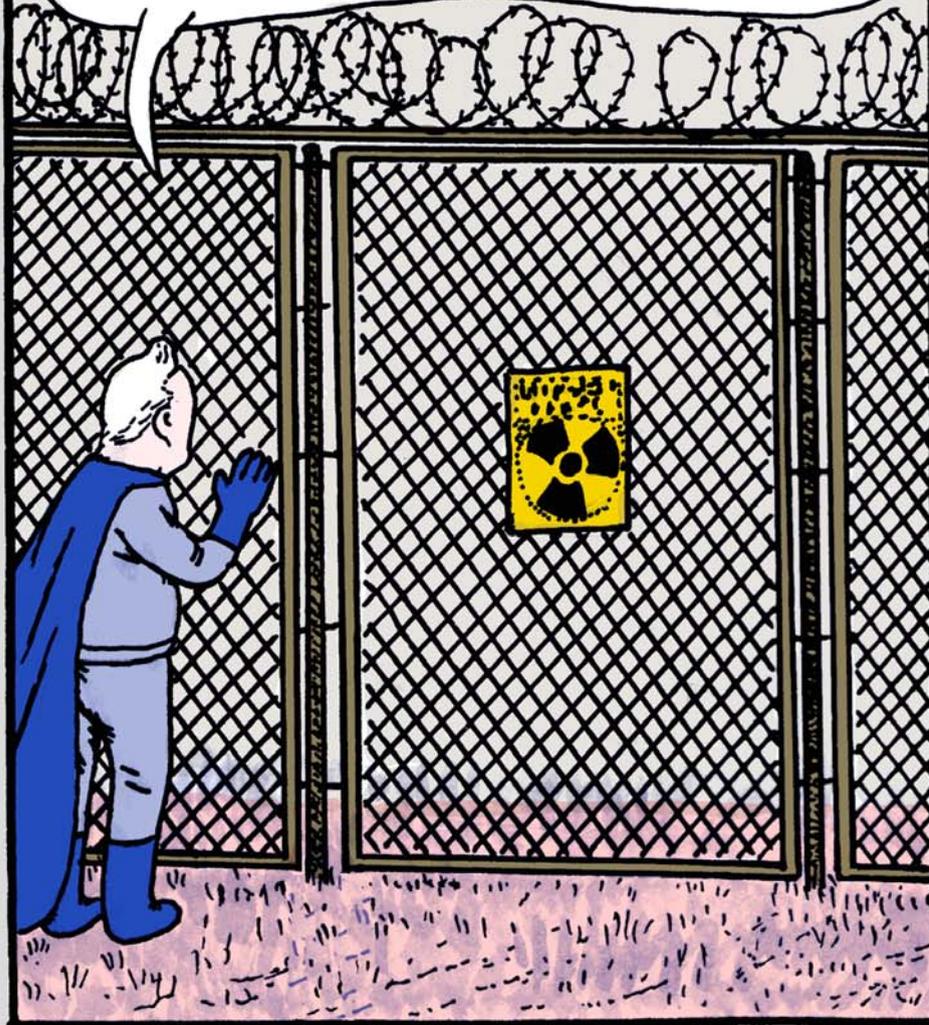


Der menschliche Geist ist sehr komplex,
lässt sich aber auch sehr leicht
ablenken. Sich also Kraftwerke
bauen, die zehntausende von Jahren
gefährlich bleiben ...

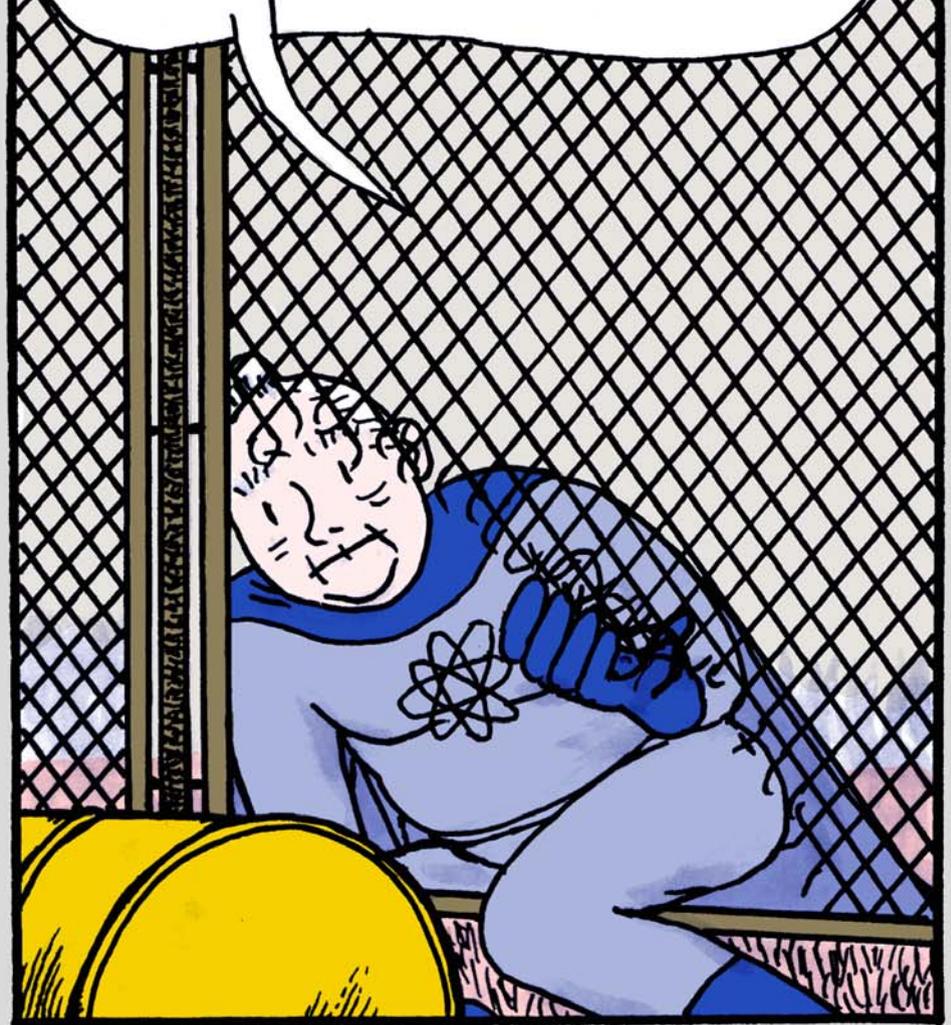


Keine gute
Idee.

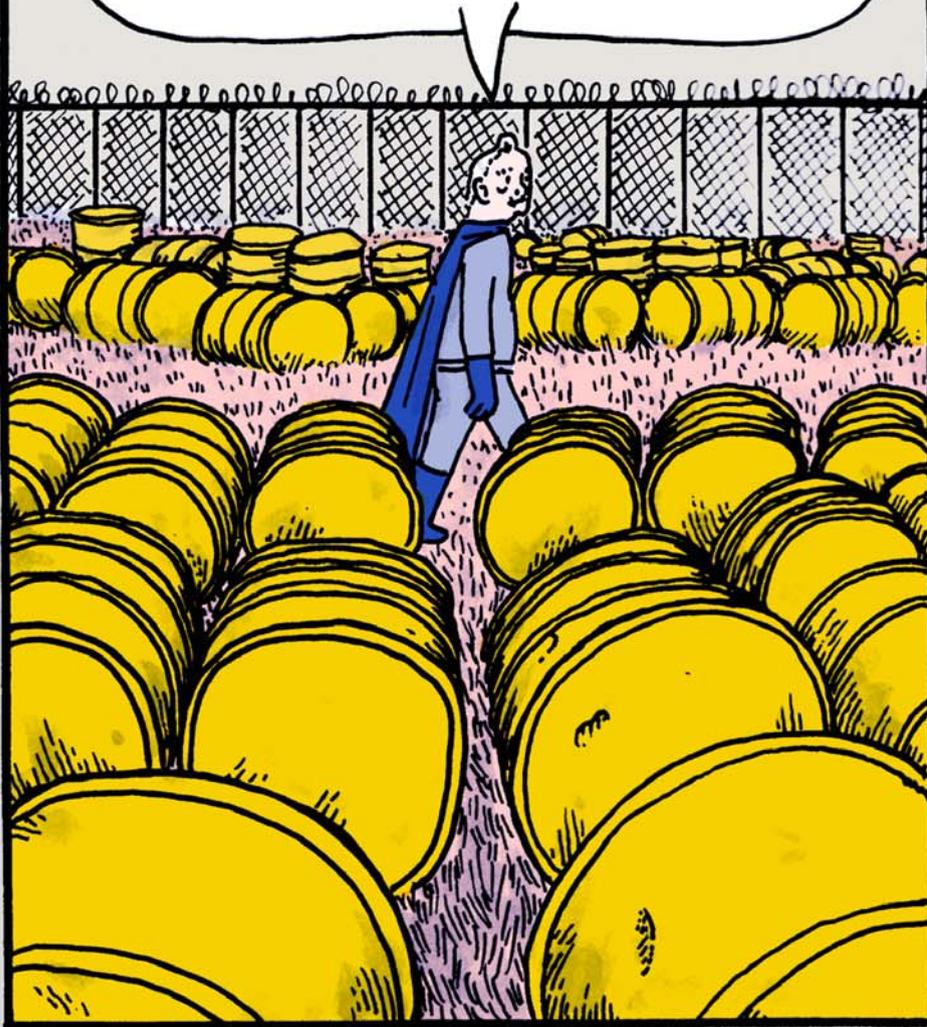
Aber ganz ehrlich: Ich weiß wirklich nicht,
weshalb die Leute sich wegen Tschernobyl
so haben! Immerhin war das bloß ein
Unfall!



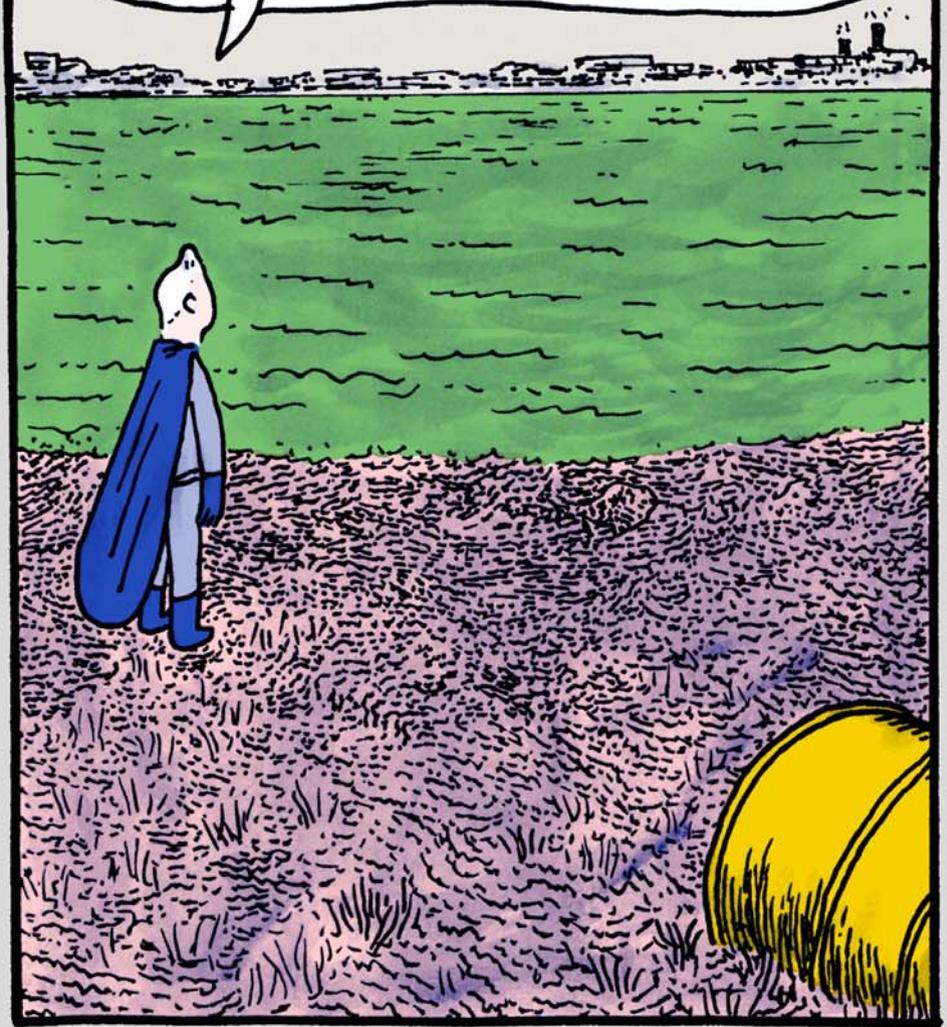
Dabei werden Dinge mit voller Absicht
getan, die kaum weniger schlimm sind.
In den westsibirischen See Karatschaj
beispielsweise wird seit Jahrzehnten
radioaktiver Flüssigmüll geleitet ...



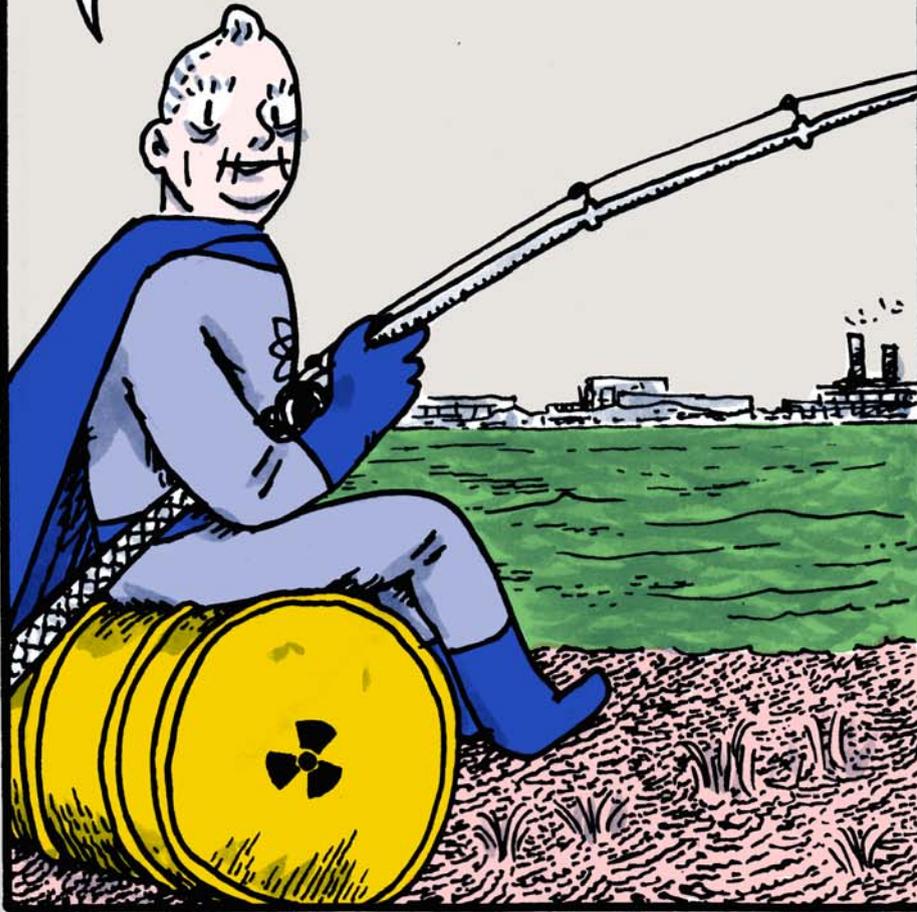
Man nennt die Methode auch
„Entsorgung durch Verdünnung“.
Die Briten z. B. leiten gerne
Plutonium aus dem Kraftwerk Sellafield
direkt ins Meer ...



Hier am Karatschaj-See kam es allerdings
zu einem unerwarteten Effekt: Am Grund
des Sees hat sich aus dem Flüssigmüll
eine radioaktive Salzdüne gebildet.

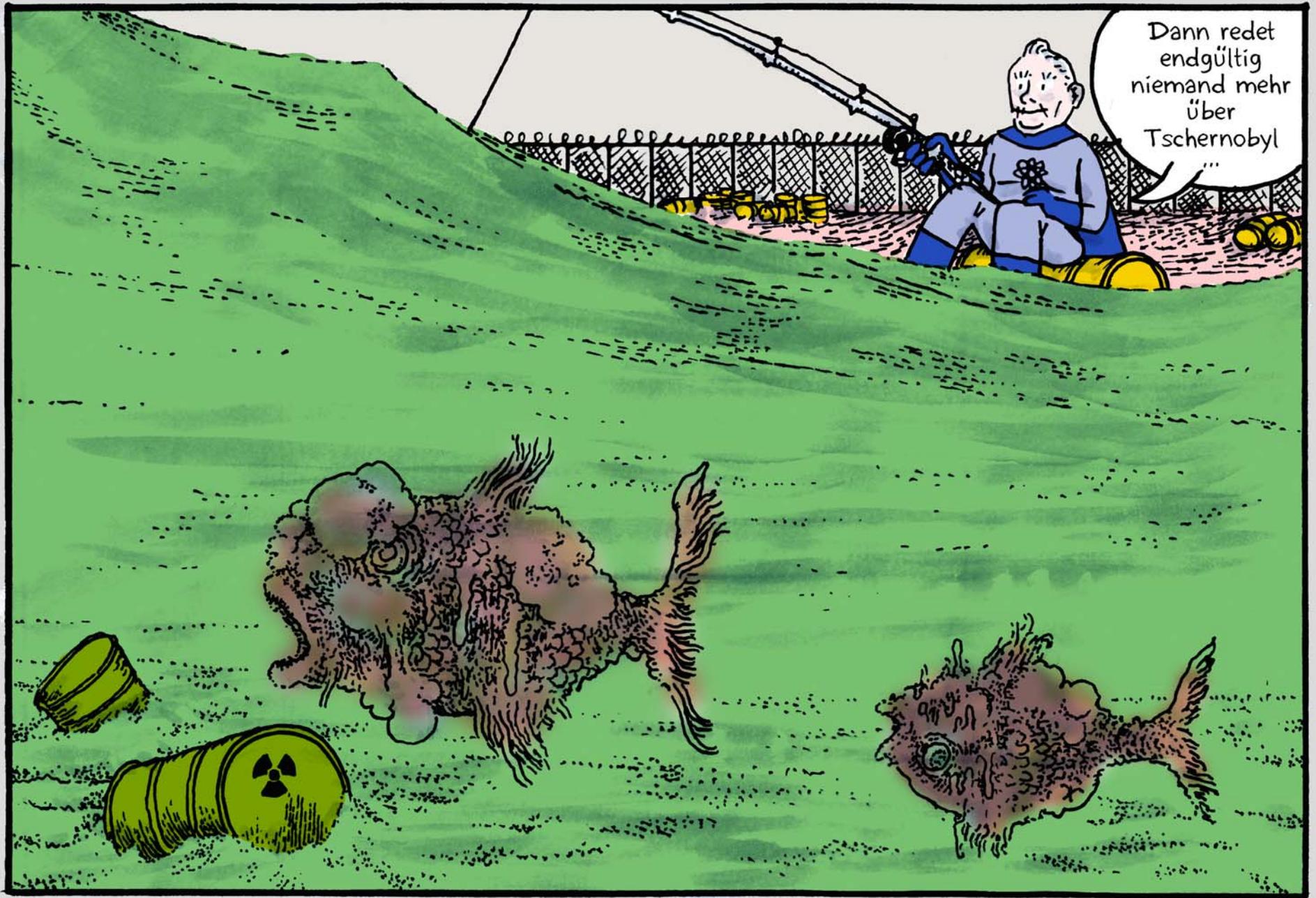


Diese Salzdüne treibt nun
auf die Wasserscheide zu, aus der
sich das Quellensystem mehrerer
sibirischer Flüsse speist ...



Wenn die Salzdüne sie erreicht,
werden die Stoffe über ganz Sibirien
verteilt. Von so einer Terroraktion
könnte Al-Qaida bloß träumen!





Dann redet
endgültig
niemand mehr
über
Tschernobyl
...



Nicht, dass die Einsicht in den Irrsinn der Kernkraft uns vor dem retten würde, was bereits unwiderruflich angerichtet ist. Zum Beispiel werden wir noch Jahrtausende auf einem Meer aus flüsigem Atommüll schwimmen, das in unzähligen Fässern auf diesem Planeten vor sich hin schwappt ...

Aber ist es wirklich klug auf diejenigen zu hören, die gerne immer so weiter machen wollen? Oder ist das nicht eher völlig krank? Selbst wenn man sich weigert, vor dem nächsten großen Unfall Angst zu haben: Vergiften werden die Kraftwerke uns, und die nach uns kommen, auch ohne Katastrophe.

Tschernobyl

1986 – ∞



dank an scumeck sabottka / tickets.de, in dessen auftrag
dieser comic entstanden ist

text & zeichnungen
© 2008 kai pfeiffer

Weiterlesen:

Wikipedia Artikel zur Katastrophe von Tschernobyl:
http://de.wikipedia.org/wiki/Katastrophe_von_Tschernobyl

Klimaforschung.net: Tschernobyl und die Folgen der Reaktorkatastrophe:
<http://www.klimaforschung.net/tschernobyl/index.htm>

Buchempfehlungen:

Swetlana Alexijewitsch: Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft (Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2000)

Igor Kostin: Tschernobyl. Nahaufnahme (Verlag Antje Kunstmann, München 2006)

Alexander Kluge: Die Wächter des Sarkophags. 10 Jahre Tschernobyl (Rotbuch-Verlag, Hamburg 1996)

Alla Jaroshinskaja: Verschlußsache Tschernobyl. Die geheimen Dokumente aus dem Kreml (BasisDruck Verlag, Berlin 1994)

Holger Strohmer: Die stille Katastrophe (Zweitausendeins, Frankfurt am Main 1999)